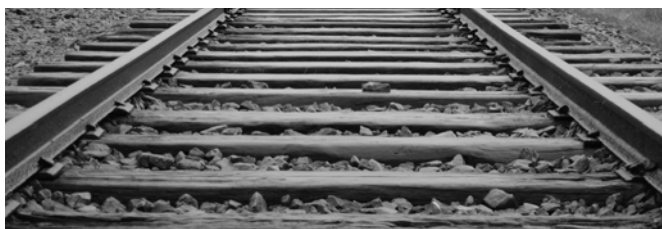


Stadtgeschichte*n*

Infobrief des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V.

Dezember 2019

Tage im April 1945 zwischen Harz und Heide



Die Rüstungsproduktion der Reichswerke „Hermann Göring“ lief auch in den letzten Kriegstagen unvermindert weiter. Am Nachmittag des 7. April 1945 bemerkten die Häftlinge jedoch erste Veränderungen des Tagesablaufs. Alle Gefangenen mussten in die Unterkünfte und durften diese nicht verlassen.

Auch im KZ Salzgitter-Bad wurden die Frauen nach dem Mittagsappell nicht zur Arbeit geführt. Am späten Nachmittag brachte die SS die etwa 500 Häftlinge mit Lastkraftwagen in das KZ Drütte. Die Frauen verbrachten die ganze Nacht stehend auf dem Appellplatz.

Ebenfalls am 7. April erreichte ein Transport mit etwa 400 Häftlingen aus dem KZ-Außenlager Holzen das KZ Drütte. Diese Häftlinge wurden auf die schon völlig überfüllten Unterkunftsräume verteilt.

In der Nacht vom 7. zum 8. April wurde auf dem Gleis neben dem Lagerzaun ein Güterzug bereitgestellt. Die SS zwang alle Häftlinge in die meist offenen Güterwaggons. Der Transport mit mehr als 3000 Menschen verließ das Lager in Richtung KZ Bergen-Belsen. Am 8. April hielt der Zug am Celler Güterbahnhof und wartete auf die Weiterfahrt.

OSKAR ANSULL (Berlin)
liest & spricht

*anlässlich des Gedenktages für die Opfer
des Nationalsozialismus*

über die Ereignisse auf und um den Güterbahnhof in Celle, wo am 8. April 1945 der Deportationszug aus dem KZ Drütte bombardiert wurde und ein Massaker stattfand, das Walter Altmann überlebte, weil ihm die Flucht durch die Wälder und Dörfer gelang und er später darüber berichtet hat. Ansell wird dessen Biographie vorstellen und das Umfeld dieser Tage zwischen Harz und Heide in den Blick nehmen, über die er in „Heimat, schöne Fremde“ (2019) schreibt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vereinsmitglieder,

dachten Sie nicht auch, es gäbe noch so viel Zeit, um Dies und Das zu erledigen, an Notwendigem, auch Schönerem, Angenehmem – und? Es ist tatsächlich Dezember; schon wieder geht ein Jahr mit Riesenschritten seinem Ende entgegen, nur noch wenige Tage trennen uns vom Jahreswechsel! Viel zu viel, was liegen geblieben, nicht geschafft wurde? – Schauen Sie doch mal von der anderen Seite, schauen Sie, was alles geschafft, auf den Weg gebracht wurde in diesem Jahr – wahrscheinlich wären Sie erstaunt, wie viel es dann doch war: Das tut richtig gut!

Auch in diesem Infobrief soll zurückgeschaut werden, zumindest auf das, was seit den letzten „Stadtgeschichte*n*“ wichtig war an Veranstaltungen und Entwicklungen, besonders auch auf die, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Gedenkstätte stehen...

Auch wenn Letzteres weiterhin viel Arbeitszeit und -kraft in Anspruch nimmt, sind für das Jahr 2020 (welch eine Jahreszahl!) Veranstaltungen geplant – die Themen/Termine für das erste Halbjahr stehen fest, der Flyer ist bereits gedruckt. Nochmal der Hinweis: die Gedenkstunde zur Befreiung der Stadt findet 2020 bereits am 8. April statt!

Die zweite Jahreshälfte ist natürlich auch schon in Arbeit - Studienfahrt Ende August (Potsdam), Führungen, Vorträge ... Vielleicht haben Sie inspirierende Ideen? Dann zögern Sie nicht: – Anregungen sind immer willkommen!

Ein möglichst ruhiges Jahresende mit Muße und Zeit zum Auftanken, damit der Start in ein neues, hoffentlich friedliches, friedfertiges Jahr gelingen möge, wünscht Ihnen im Namen des Vorstandes

Krim Weber-Rothmaler

Wann und wo?

Freitag, 24. Januar 2020,
19.00 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr)
Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Karten

Ab sofort im Büro des Arbeitskreises zum Preis von 13,- € bzw. 8,-€ (Schüler, Auszubildende, Studierende)

Impressum

Redaktion/Layout: Maike Weth | Fotos: M. Weth • T. Arias • J. Stöver • Amelie Bachmann • Krim Weber-Rothmaler
Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. | Wehrstr. 29 | 38226 Salzgitter | Tel.: 05341/44581 | www.gedenkstaette-salzgitter.de
Spendenkonto: IBAN DE91 2505 0000 0151 6912 27

Besuche von Angehörigen 2019

Niederlande



Am 7. März besuchte Frau Roelofs die Gedenkstätte KZ Drütte. Ihr Großvater, **Gerrit Leuvelink**, musste ab 1940 bei den Reichswerken „Hermann Göring“ Zwangsarbeit leisten und wurde in den Lagern 23 und 31 untergebracht. Nach Kriegsende transportierte man ihn in die Hildesheimer Gallwitz-Kaserne und im Mai wurde er in das städtische Krankenhaus eingewiesen, wo er verstarb.

Ein niederländisches Filmteam begleitete Frau Roelofs, um ihre Eindrücke festzuhalten. Unterstützung erhielt die Gruppe vom Arbeitskreis Stadtgeschichte, aber auch von der Konzernkommunikation der Salzgitter AG und Herrn Nykiel, dessen Betrieb an das Gelände des ehemaligen Lagers 6 grenzt. Frau Roelofs war von soviel Engagement und Interesse an ihrer Familiengeschichte sichtlich gerührt.



Am 16. September erhielt der Arbeitskreis Stadtgeschichte einen Anruf von Jan Vliegthart. Er war gerade im Stadtarchiv Salzgitter und auf der Suche nach Informationen über niederländische Opfer aus seinem Dorf Hendrik-Ido Ambacht: **Cornelis de Vormer, Adrianus de Vries und Leendert Bakker** - alle drei sind in Salzgitter verstorben. Ziel von Herrn Vliegthart ist es, ein Buch mit den Biographien aller in Deutschland gefallener Ambachter zu schreiben. Dafür besuchte er mehrere Archive in den Niederlanden und Deutschland und hat bereits viele Texte verfasst. In Begleitung vom Gedenkstättenpersonal besuchte Herr Vliegthart den Friedhof Westerholz.

Vor über einem Jahr hat Maarten Verbaarschot mit dem Arbeitskreis erstmals Kontakt aufgenommen. Sein Vater und Onkel, **Arnold und Willen Verbaarschot**, wurden am 8. Oktober 1944 bei der Kirchenrazzia in Sevenum (Niederlande) festgenommen und nach Deutschland deportiert. Die beiden Brüder kamen als Zwangsarbeiter ins Lager 28 bei Salzgitter-Altenhagen.



Anfang April dieses Jahres meldete Maarten Verbaarschot, dass er endlich nach Salzgitter käme. Am 10. April besuchte er das Vereinsbüro und die Gedenkstätte. Nachmittags hatte Herr Verbaarschot die Möglichkeit zum ehemaligen Lagergelände zu fahren. Begleitet wurde er dabei von Fritz Wittfoot. Dort angekommen konnte er wahrnehmen, „dass sie tatsächlich dort waren“.

Am 11. April besuchte er auch die Gedenkstätte. Von großer Bedeutung für ihn war, dass er und seine Angehörigen während der Gedenkfeier erwähnt wurden, dass sie nicht vergessen werden.

Viele Momente hielt Maarten Verbaarschot mit seinem Fotoapparat fest. Entstanden ist eine Ausstellung mit dokumentarisch-poetischen Bildern, eine Hommage eines Sohnes an seinen Vater und Onkel.

Teri Arias

„Alle Männer raus!“

Die Fotoausstellung „Alle Männer raus!“ wird am 8. April 2020 im Anschluss an die Gedenkstätte in der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte eröffnet.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.gedenkstaette-salzgitter.de (Veranstaltungen)

Besuche von Angehörigen 2019

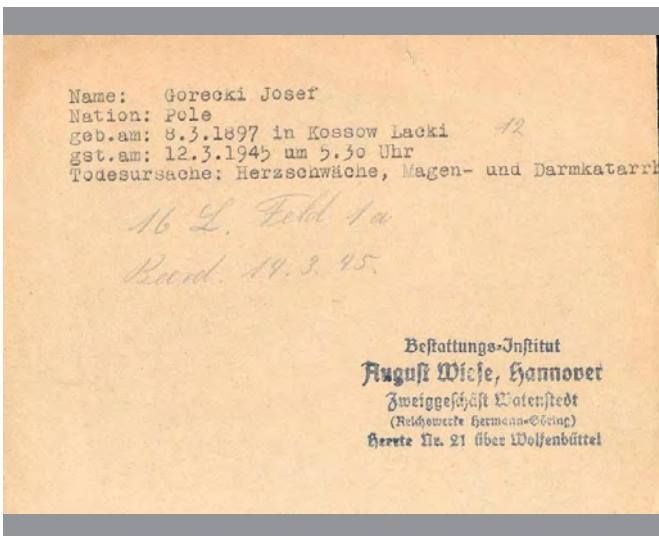
Polen



„Poszukiwana osoba (gesuchte Person): Natolski, Ryszard“. Den Namen erkannten wir sofort: einer der ehemaligen Häftlingsärzte im KZ Drütte. Das Staunen war noch größer als wir lasen, wer die Anfrage gestellt hat: der Sohn von **Ryszard Natolski**. Bis zu diesem Moment – Mai 2019 – war nicht bekannt, was mit Ryszard Natolski nach dem Krieg geschah. Er selbst hat noch im Bergen-Belsen-Prozess (1945) ausgesagt, doch dann verlor sich seine Spur.

Krzysztof Natolski, der Sohn, hat vor Kurzem damit angefangen, Informationen über die Inhaftierungszeit seines Vaters zu sammeln, die erste Station zu besuchen: die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte.

Am 12. September konnte Krzysztof Natolski den Ort, über den sein Vater nie gesprochen hatte, sehen. Mit großem Interesse hörte er, wie wichtig die Biographie seines Vaters für die Neugestaltung der Gedenkstätte ist. Krzysztof Natolski verspricht, zur Eröffnung wieder zu kommen.



Eine Hochzeit wird geplant. Die Verlobten versuchen, die Geschichten ihrer Familien nachzubilden. Er, Angestellter in Salzgitter, recherchiert die Familiengeschichte seines Stiefvaters und findet das Grab seines Stiefgroßvaters.

Jozef Gorecki starb im März 1945 im KZ Watenstedt/Leinde, beerdigt wurde er auf dem „Ausländerfriedhof“ Jammertal. Im November besuchte die Familie S. die Gedenkstätte KZ Drütte, den Friedhof und das Denkmal in Watenstedt/Leinde. Jozef Gorecki konnte nicht nach Hause zurückkehren, er konnte sein Enkelkind nicht kennenlernen.

Herr S. - Sohn von Jozef - erzählte, was für eine schwierige Zeit er und seine Familie in Polen nach Kriegsende hatten, wie „kaputt“ Warschau, das Zuhause, war. Obwohl er wegen der vielen Erinnerungen traurig und berührt war, schien er auch erfüllt, den Sterbeort seines Vaters besuchen zu können. Manchmal kann eine Hochzeit viel mehr als eine Feier bringen.



Mitte August erreichte das Büro eine Anfrage zu **Marianne Marchewka**. Ihre Familie hatte den Hinweis bekommen, dass sie auf dem Friedhof Jammertal bestattet sein soll. Halina, die Tochter von Marianne, sowie Nichten und Neffen wollten nun nach Salzgitter fahren. Der Termin war am 23. August.

Marianne Marchewkas Ehemann kam zu einem unbestimmten Zeitpunkt als Zwangsarbeiter nach Königslutter. Später zog die ganze Familie, Ehefrau und drei Kinder, nach. Zum Ende des Krieges litt Marianne an Tuberkulose und wurde ins TBC-Krankenhaus Salder eingewiesen. Die Familie musste ohne sie nach Polen zurückkehren. Am 16. Oktober 1945 ist Marianne Marchewka in Salder verstorben. Ihre Angehörigen haben diese Nachricht nie erhalten.

Ihr unklares Schicksal belastete die Familie jahrelang. Tochter Halina suchte erfolglos nach Antworten. Vor etwa drei Jahren hatte eine Nichte endlich die Information gefunden. 2019 war Halina sicher, sie wollte nun, nach 74 Jahren, das Grab ihrer Mutter zum ersten Mal besuchen.

Teri Arias

Ausgewählt

Jury empfiehlt Gestaltungsbüro Hinz & Kunst



Wir wollen eine neue Ausstellung, die weitere und vertiefende Inhalte, Objekte und Medien präsentiert und gleichzeitig vielseitige Nutzungsangebote mit sich bringt. Sie soll informieren, aber auch zum Entdecken anregen; sie soll das ehemalige KZ Drütte in den Mittelpunkt rücken und den historischen Ort als Exponat seiner Selbst hervorheben; sie soll aber auch die Geschichte der zwei weiteren Außenlager ebenso wie die Geschichte der Gedenkstätte erzählen; sie soll eine erkennbare Verbindung zwischen der bisherigen und neuen Ausstellung schaffen.

Wir brauchen eine Ausstellung, die den Herausforderungen des Ortes - denkmalgeschützte Räumlichkeiten unter einer Hochstraße - gewachsen ist; eine Ausstellung, die schnell nutzbar ist, da nicht jeden Morgen jemand kommt und zunächst die Technik hochfährt; eine Ausstellung, die nicht zu empfindlich ist, da ein Industriebetrieb und eine alte Straße eben nicht staubfrei sind; eine Ausstellung, die gut zu überblicken ist, da Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen sind.

Diese Liste ist nicht vollständig und macht doch deutlich, welchen Aufgaben und Herausforderungen sich die eingeladenen Gestaltungsbüros im Auswahlverfahren zur Neugestaltung der Gedenkstätte KZ Drütte stellen mussten. Eine ebenso große Aufgabe war es schließlich für die 11-köpfige Jury, zusammengesetzt aus Vertreter*innen unterschiedlichster projektnaher Institutionen, aus drei sehr verschiedenen Entwürfen einen auszuwählen. Die Entscheidung fiel schließlich auf das Braunschweiger Büro Hinz & Kunst, das bereits an der ersten Dauerausstellung beteiligt war.

Deren Konzept greift die Gestaltung der bisherigen Ausstellung auf, indem im Wesentlichen wieder gerosteter Stahl „als authentisches Material des Ortes und der Zwangsarbeit“ verwendet werden soll. Auch die Kuben sind im neuen Eingangsbereich wiederzufinden. Nach einem thematischen Einstieg im ersten Abschnitt folgen zweiseitig gestaltete Stelen zu vertiefenden Schwerpunkten, an denen „Vitrinen oder Medien angedockt werden“ können. Während diese beiden Felder im Bereich des ehemaligen Unterkunftsraumes 4 viele Informationen präsentieren und die Ausstellungsträger hier in erster Linie funktional sind, kehrt sich dies im nächsten Raum um. Der Teil des ehemaligen Krankenreviers soll einen Glassteig erhalten, „der dem damaligen Flurbereich folgt“; Türcargen an den Stellen der ursprünglichen Räume visualisieren abstrakt die damalige Struktur des Krankenreviers. Glastafeln in den Zargen und Tableaus an den Handläufen bieten Informationen zur (tatsächlichen) Nutzung dieses ehemaligen KZ-Bereiches sowie zu den Spuren der ursprünglichen Räumlichkeiten. Dieser Teil der neuen Ausstellung wird in einem Gedenkbereich enden. Im Außenbereich sollen Glasstelen auf Elemente des ehemaligen Konzentrationslagers hinweisen.

Im Rahmen der Jury-Sitzung wurden bereits einige Aspekte genannt, die überarbeitet oder ergänzt werden sollten. So forderte das Gremium unter anderem eine „Öffnung“ der Kuben im Eingangsbereich, um größere Gruppen leichter durch die Ausstellung führen zu können. Auch der Außenbereich soll stärker betont werden als bisher geplant, um die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der Gedenkstätte im Betrieb zu erhöhen. Diesen und vielen weiteren Aufgaben stellt sich nun das Team aus Gedenkstättenmitarbeiterinnen, Gestaltungsbüros und Architekten.

Maike Weth

Aus der Großstadt im Grünen in eine grüne Kunststadt

Arbeitskreis machte sich im August auf in die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt

Wiewohl eine alte Stadt – bereits 1288 erhielt das rechtsrheinische Fischerdorf Dusseldorf die Stadtrechte -, gibt es keinen Dom und kein Schloss, aber stattdessen Parks, moderne Kunst und einen schiefen Turm!

Weit war der Bogen gespannt: von St. Lambertus, dem ältesten Bauwerk, über das imposante Rathaus mit dem barocken Standbild Jan Willems davor, der die Kunststadt begründete, zu den modernen Bauten des Kö-Bogens.

Die Spaziergänge führten uns an der längsten Theke entlang, an Heines Geburtshaus vorbei, zum Schneider Wibbel („bin ich 'ne schöne Leich!“), Mutter Ey (die Bäckerin, die als Kunstmäzenin berühmt wurde) und durch die mit Kastanien gesäumte Königsallee als die Chic-Scheck-Schock-Straße schlechthin. Und immer wieder die belebte, beliebte neue Rheinuferpromenade mit ihrem weiten Ausblick auch auf den Medienhafen... Wer Geduld hatte, wurde mit der Ai Weiwei-Ausstellung belohnt, andere besuchten die Kunst im Tunnel, oder ließen die Parks mit Kunst und Natur, die Altstadt mit einem Alt auf sich wirken.

Den Abschluss bildete der Besuch der Mahn- und Gedenkstätte im ehemaligen Stadthaus. Vor 400 Jahren als Jesuitenkolleg errichtet, befand sich während des Dritten Reiches hier die Machtzentrale mit Polizei, Gestapo und auch SS. Die Dauerausstellung „Düsseldorfs Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus“ zeigt beeindruckend Biografien sowohl von Opfergruppen als auch von Mitläufern und Tätern. Beklemmend war der Gang durch den erhaltenen Luftschuttkeller.

Der Stolperstein-Rundgang versank trotz Kürzung im Regen und so mancher war froh, dass sich für die Heimfahrt im Koffer noch eine Zweithose fand!

Krim Weber-Rothmaler



Die Stadt Goslar

„Reichsbauernstadt“ im Nationalsozialismus

Insgesamt 12 Teilnehmer nutzen die Studienfahrt des Arbeitskreises im September in die Stadt Goslar.

Eine besondere Rolle erhielt Goslar im Jahr 1934 durch den Reichsbauernführer Richard Walther Darré, der die Stadt Goslar zum Sitz des Reichsnährstandes erklärte. Zwei Jahre später wurde der Stadt der nationalsozialistische Ehrentitel „Reichsbauernstadt“ verliehen. Bis zum Kriegsende war Goslar damit der Ort der Reichsbauerntage, an denen der nationalsozialistische Staat seine Blut- und Bodenschwüre beispielsweise vor der historischen Stätte der Kaiserpfalz praktizierte.

Karsten Färber, ein Autor der Alternativen Stadtführers des DGB, leitete die Gruppe zu verschiedenen Stätten des NS-Terrors. Sie begann am ehemaligen Gewerkschaftshaus, das schon am 7. März 1933 von Nazis überfallen wurde. Die Gewerkschafter wehrten sich zunächst erfolgreich, wurden aber am Folgetag mit Hilfe eines braunschweigischen SA-Trupps vertrieben.

Später erreichte die Gruppe in der südöstlichen Altstadt den ehemaligen Standort des sogenannten Judenhauses.

Hier wurde am 9. November 1988 eine Tafel zur Erinnerung an die während des Holocaust ermordeten Goslarer Mitbürger jüdischen Glaubens aufgestellt.

Zum Abschluss besuchte die Gruppe den im Jahr 2002 eingeweihten Gedenkstein (Foto rechts), der an ein Außenkommando des Konzentrationslagers Buchenwald erinnert. Die Häftlinge mussten unter anderem auf dem nahegelegenen Fliegerhorst und in der Sandgrube Hahndorf Zwangsarbeit leisten.

Jörg Dreyer



Herausforderungen in der Gedenkstättenarbeit

Mittlerweile etabliert hat sich der regelmäßige Austausch über aktuelle Themen und Konzepte aller hauptamtlich mit der pädagogischen Arbeit in und um die Gedenkstätte befassten Mitarbeitenden des Büro-Teams im Rahmen einer eigenständigen Arbeitsgruppe.

Die Motivation für diese Treffen entstand zunächst aus der banalen Tatsache, dass insbesondere die an unterschiedlichen Tagen anwesenden abgeordneten Lehrkräfte und die hauptamtlichen Büromitarbeiterinnen zu selten gemeinsam „an einem Tisch sitzen“. Das Ziel ist hierbei also insbesondere ein Forum für den regelmäßigen fachlichen Austausch zu schaffen. So wurde sich in diesem Rahmen bereits mit dem jeweils aktuellen Stand der Planungen zur Neugestaltung, Inklusion als Thema für die pädagogische Arbeit oder aktuellen demokratie- und menschenfeindlichen Entwicklungen beschäftigt, die eben auch für uns als Gedenkstätte relevant sind.

Hieraus ist letztlich auch der Impuls für den von Raphael Böß auf der Mitgliederversammlung gehaltenen Vortrag zum Thema „Rechte Agitation als Herausforderung für die Gedenkstättenarbeit“ entstanden, der dort im Anschluss für rege Diskussionen gesorgt hat.

Anknüpfend hieran ist nun eine Veranstaltung geplant, die einerseits eine erste Qualifizierung im Erkennen von und Umgang mit rechter Symbolik und Agitation bieten wird, andererseits aber insbesondere auch den weiteren Bedarf zur Arbeit in diesem Themenfeld klären soll.

Raphael Böß

„Helenaveen Bezet en Bevrijd“

Die niederländische Arbeitsgruppe „Helenaveen Bezet en Bevrijd“ organisierte im November ein „Gedenkwochenende“ zum Thema 75 Jahre Kirchenrazzia. In diesem Zusammenhang erhielt Maike Weth eine Einladung von der Veranstaltungsorganisatorin Nelly Kastelijn, um einen Vortrag am Samstag, 23. November zu halten. An diesem Tag sollte auch Heidi Geven von ihrem Schwiegervater Arie Crommeuntuijn erzählen.

Welche Verbindung besteht zwischen Helenaveen und Salzgitter?

Am 8. Oktober 1944 führten die Nationalsozialisten große Kirchenrazzien in den niederländischen Provinzen Limburg und Noord-Brabant durch. Über 3000 Menschen wurden verhaftet, als sie am Sonntagmorgen die Kirchen verließen. Viele von ihnen wurden nach Salzgitter deportiert, wie Herr Crommeuntuijn, und zur Arbeit in den Reichswerken „Hermann Göring“ gezwungen.

Maike Weth gab bei ihrem Vortrag einige Einblicke in die Geschichte und Orte der niederländischen Zwangsarbeiter in Salzgitter: Die inhaftierten Limburger kamen von Altenhagen zunächst nach Haverlahwiese, um von dort zu verschiedenen Arbeitsorten transportiert zu werden. Eine dieser Gruppen erreichte kurz darauf Watenstedt und wurde unter anderem im Lager 6 untergebracht. Andere kamen beispielsweise nach Heerte oder Groß Mahner.



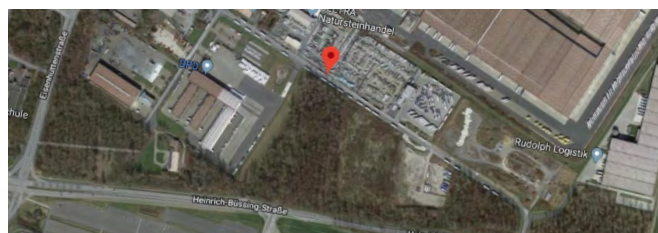
„Rechte Agitation als Herausforderung für die Gedenkstättenarbeit“

Montag, den 2. März 2020 von 16:30 – 18:00 Uhr

Alle Interessierten sind herzlich zur Anmeldung über das Vereinsbüro eingeladen, der Raum wird abhängig von der Teilnehmer*innenzahl noch bekannt gegeben.

Die Veranstaltung hatte eine sehr gute Resonanz. Sie ermöglichte vielen Angehörigen ehemaliger Zwangsarbeiter neue Hinweise zu ihrer Familiengeschichte zu finden. Bereits einen Tag nach dem Vortrag bekam der Arbeitskreis mehrere Anfragen dazu.

Teri Arias



Vom Lagerkomplex bei Watenstedt ist heute nichts mehr zu sehen.
Bilder: TNA, London (1945) / Google Earth

Das bin ich!

Freiwilliges Soziales Jahr Politik 2019/20



Ich bin Amelie Bachmann und bin 19 Jahre alt.

Mein Werdegang?

Das wusste ich nach meinem Abitur selber noch nicht genau. Während der Schulzeit hat mir schon immer das Schulfach Geschichte sehr viel Spaß gemacht.

Ich wollte aber nicht gleich nach dem Abitur studieren gehen, zu groß waren meine Bedenken, dass es mir doch nicht gefällt oder ich doch etwas anderes machen möchte.

Durch meine bereits zweijährige ehrenamtliche Tätigkeit beim Arbeitskreis Stadtgeschichte konnte ich schon in einige Aufgabenbereiche reinschnuppern. Das Team und die Arbeit gefielen mir, somit wollte ich ein FSJ-Politik in der Gedenk- und Dokumentationsstätte Drütte machen.

Mit offenen Armen wurde ich begrüßt und sofort mit in die Arbeit einbezogen.

In meiner Freizeit lese ich gerne und fechte. Große Freude habe ich beim eigenständigen trainieren der Jugend. Neben dem Sport bin ich im Verein Bujupa tätig. Bujupa e.V. ist ein gemeinnütziger Verein von und für Jugendlichen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, politische und gesellschaftliche Jugendbeteiligung in ganz Deutschland zu fördern.

Die Umstellung von einem Schulalltag zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr war am Anfang eine Herausforderung, aber mittlerweile macht es mir unheimlich Spaß.

Ich freue mich auf ein wundervolles Jahr mit Euch!

Amelie Bachmann

Verstärkung im Team

Projektmitarbeiterinnen für Neugestaltung



Dr. Teri Arias

Seit Juli 2019 hat das Team der Gedenkstätte KZ Drütte im Rahmen des Neugestaltungsprojektes Verstärkung bekommen. Dr. Teri Arias, Assistenz der Gedenkstättenleitung (Teilzeit), übernimmt bis Ende Juni 2022 eine halbe Stelle als Projektassistentin. Zu ihren Aufgaben zählen unter anderem Bereiche im Projektmanagement, die Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Recherchen und Zuarbeiten für die neue Ausstellung.

Für die wissenschaftliche Mitarbeit im Neugestaltungsprojekt konnte Julia Braun gewonnen werden. Ab 2008 war die Historikerin in der KZ-Gedenkstätte Moringen in verschiedenen Projekten tätig. Im Anschluss an ihre Elternzeit arbeitete sie als Vertretungslehrkraft. Im Rahmen des Neugestaltungsprojektes übernimmt sie u.a. Forschungsarbeiten, verfasst und redigiert Ausstellungstexte und ist an der Erarbeitung pädagogischer Materialien beteiligt.

Ab Januar 2020 wird das Team zudem von einer Verwaltungskraft (Teilzeit) unterstützt.

Maike Weth



Julia Braun

Aktiv beim Arbeitskreis

Ehrenamt 2019



Krim Weber-Rothmaler transkribiert ein Interview.

Auch 2019 hat das Gedenkstättenteam wieder große Unterstützung von Ehrenamtlichen erhalten. Regelmäßig, einmal in der Woche, transkribieren zwei Vorstandsmitglieder mehrere Stunden Archivunterlagen (z.B. Transportlisten oder Interviews). Eine Arbeitsgruppe trifft sich, um die Studienfahrt nach Potsdam im kommenden Jahr vorzubereiten und die Lehramtsstudentin Jana Göhe betreut zur Zeit einen Siebtklässler, dessen Lieblingsfach eindeutig Geschichte ist!

Zwei weitere Personen kümmern sich um die Pflanzschalen an den Gedenkorten der ehemaligen Konzentrationslager Salzgitter-Bad und Watenstedt/Leinde. Auch Stadtteilführungen, Gedenkstättenaufsicht oder Veranstaltungsbegleitung werden von Ehrenamtlichen übernommen.

Wir freuen uns, dass das Interesse so groß ist und bedanken uns für diese wichtige Hilfe!

Maike Weth



Gedenkstein mit Pflanzschale am ehemaligen KZ Salzgitter-Bad.

Kurz festgehalten

Mitgliederversammlung 2019

Im November fand die jährliche Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V. statt. Krim Weber-Rothmaler, 1. Vorsitzende, führte durch die Sitzung. Zu Beginn wurden sieben neue Vereinsmitglieder, darunter eine Institution, aufgenommen, damit liegt die Mitgliederzahl (zum Zeitpunkt der Versammlung) bei 141. Im Folgenden wurde Heiko Raupach, Mitglied der IG Metall-Fraktion bei VW Salzgitter, als weiteres Beiratsmitglied in den Vereinsvorstand gewählt.

Die etwa 30 Teilnehmer*innen wurden im weiteren Verlauf über die Tätigkeiten und Finanzen der vergangenen Monate informiert. Der Abend klang in geselliger Runde mit kleinem Imbiss aus.

Maike Weth

Spenden 2019

Wir möchten uns auf diesem Wege ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken! Ihre Unterstützung ermöglicht uns, zusätzliche Projekte zu verwirklichen. Ganz konkret kann an dieser Stelle Marita De Agostini genannt werden, die anlässlich Ihres 25-jährigen Firmenjubiläums 1.500,-€ an den Arbeitskreis Stadtgeschichte spendete. Diese Summe wird für die Erstellung von Info-Pulten am Friedhof Westerholz verwendet werden.

Seit einigen Jahren haben sich verschiedenen Institutionen entschieden, dem Aufruf des Betriebsrates der Salzgitter Flachstahl GmbH zu folgen und das Geld für einen Kranz zur Gedenkstunde dem Arbeitskreis für die Bildungsarbeit zu spenden.



Von links nach rechts: Krim Weber-Rothmaler, Marita De Agostini, Maike Weth und Holger Bein.

Stellvertretend für alle weiteren Spender*innen seien hier noch der Lions Förderverein Salzgitter (500,-€), die IG Metall Salzgitter-Peine (250,-€) und diverse Kirchenkollekten erwähnt. Ihnen allen noch einmal ein herzliches DANKESCHÖN!

Maike Weth

Projekt 2019

Das Projekt „Zeugen der Zeitzeugen“, das in Erinnerung an die verstorbene Gedenkstättenleiterin Elke Zacharias durchgeführt wurde, ist inzwischen abgeschlossen. Jana Göhe hat sechs Personen zur Geschichte der Gedenkstätte und ihren Begegnungen mit Überlebenden befragt.



Zusammengekommen sind viele Stunden Video-Material, das nach einer vollständigen Transkription bearbeitet wurde. Entstanden sind 18 Frage-Antwort-Clips, die Überschneidungen und große Unterschiede in den Erinnerungen der „Zeugen der Zeitzeugen“ deutlich machen.

Am 18. Januar 2020 wird Jana Göhe ihre Ergebnisse unter dem Titel „Wanderer zwischen den Welten“ vorstellen und einige Interviewpassagen zeigen.

Maike Weth

Gedenkstunde 2020

Die jährliche Gedenkstunde findet 2020 auf Grund der Osterfeiertage ausnahmsweise am **Mittwoch, den 8. April** statt! Beginn ist aber wie gewohnt um 16.00 Uhr am Tor 1 der Salzgitter AG.

Maike Weth

